

# Vorbereitungsphase und Anregungen für eine solidarische und pragmatische Umsetzung der GEMA-Reform.

Zur Relevanz der Mitgliederbeteiligung.

*von Caroline Helms und Andreas Meurer von Ries & Erler/ Leuckart*

Die Aufteilung in „U“ und „E“ ist nicht mehr zeitgemäß. Wir suchen neue Begriffe und Parameter zur Einordnung von Musik. Doch das Thema ist hochkomplex – viele Bereiche sind miteinander verbunden, beeinflussen sich gegenseitig und die Beteiligten kommen aus unterschiedlichen Interessengruppen. In der Abstimmung über das Reformvorhaben während der GEMA Mitgliederversammlung im Mai 2025 wurde der Antrag 22a von zwei Kurien abgelehnt. Warum ist es daher genau jetzt so relevant, dass die GEMA-Mitarbeiter:innen den Austausch mit den Mitgliedern suchen und auch „U“ und „E“ Verleger:innen, Komponist:innen und Textdichter:innen untereinander ihre Gedanken teilen?

Wir - als Berliner Musikverlag Ries & Erler mit seinen angeschlossenen Verlagen Leuckart, Vieweg, Orlando, Bennefeld, Löffler und Sonat-Verlag - sind mit unserem vielfältigen Programm von der Zeitgenössischen Oper über Stummfilmmusik bis zu Chanson und zeitgenössischer Orchestermusik seit Gründung der GEMA eng mit dieser verbunden. Dies gilt im Besonderen auch für die Inhaberbefamilie Ries/Meurer/Helms, die sich dort seit über fünf Generationen im Ehrenamt für Kolleg:innen und für ihre Verlagskomponist:innen einsetzt.

Die Reform-Notwendigkeit von „U“ und „E“ ist inzwischen bei allen Mitgliedern unbestritten. Dass das Reformvorhaben 2025 nicht durchgesetzt werden konnte, liegt aus unserer Sicht vor allem daran, dass die Mitglieder erst sehr spät in den Prozess mit eingebunden wurden, zu wenig Zeit und Raum im Vorfeld für den Austausch untereinander da war und die Komplexität der Thematik unterschätzt wurde. So wurde der Antrag sehr kompliziert und mit noch vielen unbeantworteten Fragen abgefasst - zum Beispiel ein Werk nur nach seiner Dauer und nicht nach der aufwendig geschaffenen und herzustellenden Besetzung (auch im Senderecht) zu bewerten ist nicht sachgerecht und daher für Verleger:innen und Autor:innen nicht nachvollziehbar.

Es geht genau jetzt also darum, in der Vorbereitung alle lösungsorientierten Vorschläge der Mitglieder zu erfassen und daraus einen klar strukturierten und formulierten Antrag zu erstellen, um 2026 über eine aus einer gemeinsamen Haltung kommende Reform abstimmen zu können. Viele positive Schritte sind seit der letzten Mitgliederversammlung bereits geschehen: z.B. hat der GEMA-Aufsichtsrat und die GEMA-Verwaltung das Forum „U“ und Forum „E“ initiiert. Dieses halten wir für eine sehr wichtige und gute Entscheidung, denn hier können sich die Mitglieder in person (und nicht online!) erst im großen Kreis und dann in kleinen Gruppen zum Reformvorhaben austauschen und Lösungsvorschläge dokumentiert werden. Wünschenswert und auch bereits angedacht ist eine Zusammenführung beider Foren. Dies halten wir für essentiell vor der Mitgliederversammlung 2026, um gemeinsam die gleiche Richtung anzustreben.

Es gilt u.a. die viel zitierte Schere (immer weniger Inkasso E-Musik, immer höhere Wertungsmittel für E-Komponisten und Verleger) wieder zu schließen. Der renommierte Musikwissenschaftler

und Kritiker Albrecht Dümling schlägt in seinem Artikel in der FAZ vom 27.02.25 die Öffnung der EMusik in Richtung Jazz, Elektronischer Musik, Improvisation, wie im § 64 des Verteilungsplans der GEMA aufgeführt, vor. Ebenso könnte auch die Neoklassik oder die Sinfonische Filmmusik und die Sinfonische Blasmusik mit aufgenommen werden. Unter welchem Begriff all diese Genres dann zusammengefasst werden, spielt dann nur noch eine nachgeordnete Rolle. 5 % oder 10% des Topfes für kulturelle Zwecke könnte man zusätzlich für Nachwuchsförderungen und sogenannte „Leuchtturmförderungen“ reservieren. Eine solche Reform, basierend auf dem alten Verteilungsplan nur mit der erwähnten Erweiterung des ehemaligen E-Repertoires, könnte auch ohne größeren Aufwand im Vorfeld – inklusive der so wichtigen Proberechnungen - z. B. ab Geschäftsjahr 2026, vielleicht sogar ohne Härtefond - aber dafür mit Befristung eingeführt werden und ist Kernpunkt dieser Anregungen. Die Formulierung des darauf fußenden Antrags wäre unkompliziert und verständlich. Neu zu entwickelnde teure EDV - Programme wären dann gegebenenfalls nicht notwendig, die alten müssten nur angepasst werden. Kosteneinsparungen – auch hinsichtlich von bisher oft anfallenden Prozesskosten „E“ „U“? - wären gegeben. Ein weiterer Vorteil wäre bei dieser Reform: der GEMA-Werkausschuss würde dadurch ganz besonders entlastet.

Die Aufteilung in „kommerziell“ und „nicht kommerziell“ wäre aus unserer Sicht zudem eine sinnvolle Idee, denn dies ermöglicht fließende Genres, u.a. um solidarisch nicht kommerzielle Musik zu unterstützen. Wie genau hier die technischen Parameter, und welche genau, greifen werden gilt es noch herauszuarbeiten und zu bestimmen.

Unterm Strich wird deutlich, dass eine gut strukturierte Vorbereitungsphase – bestehend aus Transparenz, Austausch, Kommunikation und Klarheit - den Weg zu einer solidarischen und pragmatischen Umsetzung ebnet. Daher möchten wir hier nochmal gezielt alle Mitglieder ansprechen sich aktiv an dem Austausch der GEMA Foren zu beteiligen und wissen es sehr zu schätzen, dass die GEMA-Verantwortlichen hierfür nunmehr Zeit und Räume geschaffen haben. Es ist ein Privileg in der Situation zu sein, bei solch wichtigen Entscheidungsprozessen involviert zu sein, denn hier geht es um Qualität, Verantwortung und Wertigkeit der Musikszene in Deutschland und aller Menschen, die langfristig darin agieren. Wir und sicher auch viele unserer Kolleg:innen und ebenso unsere Autor:innen würden es begrüßen, wenn die eine oder andere unserer Anregungen im neuen Reformvorhaben Berücksichtigung finden würden.

Der Musikverlag Ries & Erler wurde 1881 von Franz Ries (Violinvirtuose, Komponist, Konzertveranstalter, Königlich Sächsischer Hofmusikalienhändler und Verleger) und Hermann Erler (Autor, Komponist und Verleger) in Berlin gegründet. Ries & Erler ist ein traditionsbewusstes Familienunternehmen mit weltweiten Kontakten, Offenheit für Visionen und breitgefächertem Verlagsprogramm – von zeitgenössischer Instrumental- und Orchestermusik sowie Sinfonik des 19. Jahrhunderts über Stummfilmmusik, Unterrichtswerke, Musik für Kinder- und Familienkonzerte bis zu Opern. 2014 gründete der Verlag das Label „Rime Records“, um ausgewählte Werke auch als Audio zu veröffentlichen. Seit 2017 finden Sie uns in der Friedbergstraße in Berlin Charlottenburg. 2022 hat Caroline Helms, Tochter von Andreas Meurer, den Musikverlag Ries & Erler übernommen.